



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 72.

Dienstag den 29. März

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 24 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Keine Besteuerung des Roheisens. 2) Ueber das Probepredigen in Schlessien. 3) Korrespondenz aus Breslau, Glatz, Patschkau, Oberschlessien. 4) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai und Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
- In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
- In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinholt, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
- Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus.
- In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel, Dhlauerstraße Nr. 16.
- In der Tabakhandlung der Herren Schwarz u. Comp., Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
- In der Handlung des Herrn F. A. Hertel, Dhlauerstraße Nr. 56.
- — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
- — — — — August Dieze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
- — — — — U. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
- — — — — E. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
- — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
- — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
- — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
- — — — — Gotthold Eliason, Neusche-Strasse Nr. 12.
- — — — — Sonnenberg, Neusche-Strasse Nr. 37.
- — — — — Guse, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 5.
- — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 61 der Breslauer Zeitung unterm 8ten d. Mts. erlassene Bekanntmachung wird auf Verfügung des Königl. General-Postamts dahin berichtigt, daß die zwischen Jauer und Neumarkt mit dem 1sten k. M. aus Jauer täglich 10 Uhr Vormittags abgehen, in Neumarkt " 2 " Nachmittags eintreffen, aus Neumarkt " 2 1/2 " " zurückgehen u. in Jauer " 6 1/2 " Abends eintreffen wird.

Breslau, den 26. März 1842.
Königl. Ober-Post-Amt.

Publikandum.

Die Kündigung von 974,000 Rthl. Staats-Schuldscheine zur baaren Auszahlung am 1. Juli 1842 betreffend.

Bei der, unserer Bekanntmachung vom 4ten d. M. gemäß, heute Statt gehaltenen 18ten Verloosung, sind die in dem beigefügten Verzeichnisse, nach ihren Nummern, Littern und Gelbbeträgen ausgeführten Staats-Schuldscheine gezogen worden. Diese werden daher den Besitzern hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Nominal-Betrag derselben am 1. Juli d. J. bei der Controle der Staatspapiere hier in Berlin, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar abzuholen, da von dem eben gedachten 1. Juli d. J. ab die weitere Verzinsung dieser Staats-Schuldscheine aufgehört und die ferneren Zinsen nach § V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (S. S. Nr. 577) dem Tilgungs-Fonds zufallen.

Es muß demnach mit den Staats-Schuldscheinen auch ihr letzter Coupon Ser. VIII. Nr. 8. über die Zinsen vom 1. Juli bis zum letzten Dezember 1842 unentgeltlich abgeliefert werden, widrigenfalls für diesen fehlenden Coupon der Betrag von der Kapital-Baluta abgezogen werden wird, um für den spätern Präsentanten desselben reservirt zu werden.

In der über den Kapitalwerth der Staats-Schuldscheine auszustellenden Quittung sind diese einzeln mit Nummer, Litter und Gelbbetrag, so wie mit der Stück-

zahl des unentgeltlich eingelieferten Zinscoupons aufzunehmen.

Da übrigens weder wir, noch die Controle der Staatspapiere mit den außerhald Berlin wohnenden Besitzern solcher am 1. Juli d. J. zur baaren Auszahlung kommenden Staats-Schuldscheine, wegen Realisirung derselben, in Correspondenz treten können, so muß denselben überlassen werden, diese Effekten an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Hauptkasse, zur weitem Beförderung an die Controle der Staatspapiere einzusenden.

Berlin, den 15. Februar 1842.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Rother. Deek. v. Berger. Natan.
Lettenborn.

Mit Bezug auf vorstehendes, bereits durch die Staatszeitung, so wie die beiden andern Berliner Zeitungen und das Intelligenzblatt in Berlin zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Publikandum der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 15. Februar 1842 wird für die Besitzer von Staats-Schuldscheinen im hiesigen Regierungs-Bezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 18ten Verloosung gezogenen gekündigten und am 1. Juli 1842 nach dem Nennwerthe von der Controle der Staatspapiere baar einzulösenden Staats-Schuldscheine von 974,000 Rthl. nach ihren Nummern, Littern und Gelbbeträgen dem 12. Stück unsers Amtsblattes als besondere Beilage beigefügt ist.

Auch kann dieses Verzeichniß sowohl bei der hiesigen Amtsblatt-Redaction (Ursuliner-Strasse Nr. 6), als in der Regierungs-Registratur bei dem Civil-Supernumerar Keitsch eingesehen werden. Bei der Einlösung dieser Staats-Schuldscheine bleibt es nach der Verfügung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 15. Febr. c., wie bei der letzten Verloosung den außerhald Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staats-Schuldscheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Hauptkasse abzugeben, von

welcher sie dann an die Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Controle der Staatspapiere auch dieses Mal nur die ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staats-Schuldscheine auszahlen wird. Demzufolge werden die Besitzer der ausgelosten Staats-Schuldscheine im Breslauer Regierungs-Bezirk, welche die Beförderung der Realisation ihrer gekündigten und vom 1. Juli 1842 ab nicht weiter verzinsbaren Staats-Schuldscheine durch die hiesige Königl. Regierungs-Hauptkasse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit dem dazu gehörigen letzten Coupon VIII. Nr. 8. über die Zinsen vom 1. Juli bis zum letzten Dezember 1842 mittelst einer in duplo anzufertigenden deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Gelbbeträge und einer Specification der Zins-Coupons an die Königl. Regierungs-Hauptkasse hieselbst gegen Rückempfang einer Interims-Quittung, zur weitem Veranlassung halbmöglichst zu übergeben oder portofrei einzusenden. Die Königl. Regierungs-Hauptkasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15. Juni c. angewiesen und wird solche, soweit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerths für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Zugleich werden alle Königl. Kassen unsers Verwaltungsbezirks auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Bestände der Deposita, besonders in den Kreis-Kommunal- oder besondern Instanzen-Kassen genau nachzusehen, ob bei denselben etwa verloofene Staats-Schuldscheine vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorschriftsmäßig durch Einsendung an unsere Regierungs-Hauptkasse nachzusuchen.

Eben so werden diejenigen Personen, welche Staats-Schuldscheine als Caution bei uns niedergelegt haben, wenn sich darunter etwa gezogene Staats-Schuldscheine befinden sollten, hierdurch aufgefordert, uns davon hal-

digst Anzeig zu machen, damit die Herausgabe derselben und der Umtausch gegen baares Geld bei Zeiten verfügt werden kann.

Schließlich sehen wir uns nur noch zur Erfüllung des von Inhabern verlooster Staatspapiere, besonders in den Städten mehrseitig geäußerten Wunsches, daß ein Exemplar der Verloosungs-Liste in der Registrations-Hauptkasse, in der Kreis-Steuer-Kammer und andern Kommunal-Kassen, namentlich zur Zeit der Couponsrealisirung ausgehängt werden möge, hierdurch zu der Anzeige veranlaßt, daß für diesen Aushang in der Registrations-Hauptkasse gesorgt werden wird und fordern die betreffenden Behörden hierdurch auf, diese Maßregel auch bei den übrigen öffentlichen Kassen zur Ausführung zu bringen.

Breslau, den 9. März 1842.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nachprüfung im hiesigen kathol. Schullehrer-Seminar findet am 2. und 3. Mai statt. Das Nähere im Amtsblatte!

Breslau, den 28. März 1842.

B a r t h e l.

Inland.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer-Einnehmer Kahlow zu Neuwedel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Sergeanten Huch vom 4ten kombinierten Reserve-Bataillon das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner: den seitherigen Regierungsrath v. L'Estocq zu Merseburg zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Posen; so wie den seitherigen Regierungsrath von Hinkeldey zu Liegnitz zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Merseburg; und den seitherigen Regierungs-Assessor, Grafen v. Willers zu Koblenz zum Regierungsrath in Arnberg zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister, v. Kamph, nach Stettin.

Berlin, 25. März. Se. Majestät haben Allergnädigst geruht: dem Königlich Hannoverischen General-Steuer-Direktor Domes, den Königlich Dänischen Etats-Räthen Franke und Sicl, dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Geheimen Legations-Rath Dr. Prosch, dem Herzoglich Oldenburgischen Geheimen Hofrath Jansen und dem Minister-Residenten der freien und Hansestadt Hamburg, Godeffroy, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Königlich Dänischen Geheimen Legations-Rath, Kammerherrn von Löwenörn, und dem Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaischen Geheimen Assistenten-Rath Hess, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, zu verleihen; ferner den Kreis-Deputirten und Ritter-Gutsbesitzer Jacobi auf Groß-Jena zum Landrath des Naumburger Kreises, im Regierungs-Bezirk Merseburg; und den Land- und Stadt-Richters-Assessor Haupt zu Posen zum Land- und Stadtgerichts-Rath beim Land- und Stadtgericht daselbst zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Kaufmann Herrmann Gerson das Prädikat als Hof-Lieferant beizulegen geruht.

Angekommen: der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst Labanoff-Kostrowsky, von St. Petersburg. Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und General-Adjutant, v. Boddien, von Schwerin.

Berlin, 26. März. Se. Maj. der König haben bei der General-Kommission zu Stendal seither als Spezial-Kommissarius beschäftigten Ober-Landesgerichts-Assessor Schreyer zum Regierungsrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Königl. Hof legt morgen, am 27ten d., die Trauer auf acht Tage für Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Hermine von Oesterreich, Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, an.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Lieutenant, v. Both, von Schwerin. Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Gustav zu Hohenlohe-Langenburg nach Wien. Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst Labanoff-Kostrowsky, nach Schwerin. Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und General-Adjutant, v. Boddien, nach Wien.

Das Militär-Wochenblatt meldet: Dr. Kothe, Gen. Arzt vom 3. Armeekorps, gestattet, das Kommandeur-Kreuz des Kgl. Portugiesischen Militair-Ordens San Rento d'Aviz zu tragen. v. Pannewitz, Sec. Lt. vom 22. Inf. Reg. auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Artill. Brig. kommandirt. Langen, Pr. Lt. mit Kapit. Charakter und Platzmajor in Breslau, zum

Kapt. ernannt. v. Köckritz, P. Fähnr. vom 1. Kür. Regt., zum Garde-Drig. Regt. versetzt. v. Schalscha, v. Mikusch, Unteroff. vom 1. Bat. 22. Regts., zu Sec. Lt., letzterer für die Kav., Oswald, Pr. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Kapt. ernannt, Döh-ring, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter vom 1. Bat. 19. ins 2. Bat. 10. Regts., v. Heydebrand, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 22. Regts. einrang. — Abschieds-Bewilligungen. v. Helmreich, Major vom 4. Infanterie-Reg., als Oberst-Lieutenant mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Civiltvers. und Pension. Graf Rödern, Oberst-Lt. vom 21. Infanterie-Regt., als Oberst mit Pension u. der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. Limm, aggr. Major vom 3. Hus. Regt., mit dem Charakter als Oberst-Lt., der Regts. Unif. m. den vorsch. Abz. f. W. und Pension der Abschied bewilligt. v. Stechow, Rittm. vom Regt. Garde du Corps als Major mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. u. Pension der Abschied bewilligt. Bar. v. Forstner, Oberst u. Komdr. des 6. Hus. Regts., als Gen.-Major. Bar. v. Troschke, Gen. Major u. Komdr. der 4. Ldw. Brig., als Gen. Lieut. v. Simolin, Gen. Major u. Komdr. der 2. Kav. Brig. v. Zell, Gen. Major und Kommandant von Graudenz, diesem als Gen. Lt., allen vierem mit Pension d. Abschied bewilligt. v. Seelhorst, Major vom 13. Inf. Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Anstellung bei der Gen. und Pension, der Abschied bewilligt. Mayer, Kapt. vom 3. Bat. 14. Regts., als Major, mit der Regts. Unif. u. den vorsch. Abz. f. W. v. Reichenbach, Kapt. vom 2. Bat. 8. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. und seinem bisher. Inact. Gehalt als Pension. Ueberschaer, Kapt. vom 1. Bat. 7. Regts., diesem als Major mit der Reg. Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. und Pension der Abschied bewilligt.

* Berlin, 26. März. (Privatmtth.) Gestern Mittag empfangen im Dome vor einer zahlreichen andächtigen Gemeinde der König, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen und der Graf von Nassau das heilige Abendmahl, nachdem die hohen Herrschaften am grünen Donnerstag dem Gottesdienst im Dome als Vorbereitung zu dieser heiligen Handlung beigewohnt hatten. Seit einer Reihe von Jahren geschah dieselbe von Seiten des Hofes am Charfreitage wieder zum ersten Mal öffentlich, was das versammelte Publikum tief ergriff. Nicht nur der Dom und die übrigen evangelischen Kirchen waren am gestrigen Tage drückend voll von Andächtigen, sondern auch die hiesige katholische Kirche blieb den ganzen Tag hindurch gefüllt von Besuchenden, welche dort den üblichen Lamentationen beiwohnten. Das Militair katholischer Confession besuchte in Abtheilungen in den letzten 14 Tagen auch zahlreicher als je, die Fastenandachten. — Gestern machten die evangelischen Prediger von der Kanzel herab auf Allerhöchsten Wunsch ihre Gemeinden zum ersten Mal aufmerksam auf die am 2ten Osterfeiertag stattfindenden Kollekten, welche zur Errichtung eines Hospitals und einer Schule für deutsche evangelische Christen in Jerusalem verwendet werden sollen. — Der Oberst v. Radowicz befindet sich seit mehreren Tagen schon in unserer Hauptstadt. Derselbe geht, sicherem Vernehmen zufolge, als unser Gesandter nach Carlsruhe, und wird von dort aus den Bau der Bundesfestungen Rastatt und Ulm mittelsten. — Für den nächsten Winter sollen mehrere hiesige Kirchen so eingerichtet werden, daß sie durch Wasserdämpfe geheizt werden können. — Unser General-Intendant der königlichen Schauspiele, Graf von Redern, überliebt erst mit dem 2. Juni dem Herrn v. Küstner die Direktion des königlichen Theaters. — Am 23. d. Mes. war der Sterbetag des früh dahingeshiedenen Dichters Michael Beer; aus Verehrung für denselben ließ die Intendantur das von dem Verewigten verfaßte einaktige Trauerspiel „der Paria“ aufführen. — Am grünen Donners-tag führte das königstädtische Theater des Stabat mater von Rossini auf. Auf dies musikalische Werk war man hier theils wegen der in Paris zwischen den Ver-

legern entstandenen Prozesse, theils wegen des Komponisten selbst sehr gespannt. Was nun das Stabat mater betrifft, so enthält es liebliche Musikstücke, welche theils mit andern Text zu Opern benützt werden könnten, wogegen der heilige Charakter meist mangelt. Schwerlich möchte daher eine Restauration der jetzt in Italien sehr gesunkenen Kirchenmusik von Rossini ausgehen. Die Folge dieser Aufführung dürfte nun das Wiederhervortreten des unsterblichen Pergoleseschen Stabat mater sein, und zwar mit Begleitung des Orchesters und der Chöre, welche Alexis Croff in seiner Partitur-Ausgabe mit außerordentlichem Talent hinzugefügt hat, wobei er dem Beispiele Mozarts und Mendelssohns in Bezug auf Händelsche Dratorien mit Glück gefolgt ist.

Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält folgende, an die Staats-Minister Mähler, v. Rochow, Grafen von Alvensleben und Eichhorn gerichteten Allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 28. v. M.: „Auf ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 3. v. M. ermächtige Ich Sie zur Genehmigung der zurückgehenden Statuten des Vereins für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in Brandenburg, unter dem vorgeschlagenen Vorbehalt zu den §§ 16 und 18, und bewillige dem Verein Korporations-Rechte, in soweit er deren zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien auf seinen Collectiv-Namen bedarf, nebst der Stempel- und Gebühren-Freiheit, in gleichem Umfange, wie sie den öffentlichen Schulen zustehen. Gleichzeitig setze ich hiermit fest, daß allen bereits bestehenden und mit Genehmigung der Regierung noch zu errichtenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten auch die Gebührenfreiheit, in gleichem Umfange, wie den öffentlichen Schulen, zu Theil werden soll.

Berlin, den 28. Februar 1842.

Friedrich Wilhelm.“

Allgemein vermuthet man, daß die neuen Verschärfungen des russischen Zolltarifs auch von Seiten Preußens Repressalien hervorrufen werden. Die Königsberger Zeitung, welche sich seit unserer Censur-leichterung auf sehr vortheilhafte Weise durch freimüthige Besprechung der Landesangelegenheiten auszeichnet, hat es besonders hervorgehoben, daß eine Erneuerung des Cartellvertrages bevorsteht, der, von Preußen richtig benützt, ein bedeutendes Mittel gegen die Grenzplacereien werden kann. — Alle Polen und Grenzbewohner bestätigen es, daß wenn die Furcht nicht mehr existirt, ausgeliefert und nach Sibirien transportirt zu werden, die russischen Grenzwächter schaarenweis nach Preußen kommen und die Regierung zwingen werden, diese zerflörende Sperre aufzuheben. — Zu den vielen Gerüchten über eine blutige schnell unterdrückte Militairrevolution in Rußland gehörte auch die Sage, daß ein Regiment, welches in der Nähe von St. Petersburg garnisonirte, plötzlich am hellen Tage, bei einer Musterung, wo viele Leute hart behandelt worden sein sollten, zu den Waffen gegriffen und acht und zwanzig Officiere niedergemetzelt habe, worauf nach Herbeirufung anderer Regimenter die Meuterer umzingelt, schnell unterworfen und decimirt worden sein sollen.

(Leipz. Z.)

Man bedauert allgemein, daß die an den Minister v. Savigny gerichtete Königl. Kabinetsordre, durch welche demselben seine gegenwärtige hohe Stellung übertragen worden, nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht ist, da sich in derselben die Gesinnung des Monarchen wiederum in einer Weise zu erkennen giebt, welche die Freunde des Vaterlandes mit den schönsten Hoffnungen erfüllt. Was wir über den Inhalt dieser Kabinetsordre erfahren haben, ist Folgendes: Es geht daraus zunächst hervor, daß sich der König erst dann veranlaßt gesehen, Herrn von Savigny an die Spitze des Gesetzgebungs-Ministeriums zu stellen, nachdem derselbe in einer ausführlichen Darlegung seine Ansichten über die Gestaltform in Preußen und über die mangelhafte Weise der bisherigen Ausführung dieser Maßregel ausgesprochen. Demzufolge wird denn auch der neue Minister nicht so wie sein Vorgänger, Hr. v. Kamph, gewissermaßen ganz allein Minister und Ministerium zugleich sein und durch seine Entscheidung das Votum aller übrigen Commis-

Erste Beilage zu No 72 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 29. März 1842.

(Fortsetzung.)

nugthuung zu geben, verlangt, daß ihm eine persönliche Herausforderung zugehen müsse. In dem Ort des Zweikampfs angekommen, schossen sich die Gegner; Hr. Lacroffe ward von einer Kugel am Schenkel getroffen; die Wunde soll gefährlich sein. Hierauf erklärten die Sekundanten: es sei den Gesetzen der Ehre genug geschehen. — Die französ. Regierung hat sämtlichen spanischen Flüchtlingen an der Grenze befohlen, sich in's Innere von Frankreich zu begeben. Die Karliten und die Christinos werden in dieser Beziehung ganz gleich behandelt. Bayonne, Bordeaux und Toulouse verlieren viel durch die gezwungene Entfernung der Flüchtlinge.

(Fr. Bl.)

Dem „Journal des Débats“ wird aus Algier vom 10. d. Mts. mitgetheilt: „Wenn die Nachrichten, die heute umlaufen, genau sind, so wäre es dem General Lamoriciere gelungen, die Hachem zu erreichen, welche zu vertheidigen der Emir vergebens suchte. Der ganze Stamm soll, um der ihm drohenden Vernichtungsfahrgefahr zu entgehen, sich unterworfen haben.“

Paris, 21. März. Gerüchte von einer bevorstehenden Modifikation des Kabinetts erhielten heute an der Börse einige Consistenz. Die Zuckerfrage soll das Kabinet ins Schwanken gebracht haben, da die Vertagung des Zuckergesetzes-Entwurfs sowohl in den Seehäfen, wie in den ackerbaureisenden Departementen einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht hat, so daß man an der Börse, wenn das gegenwärtige Kabinet bleiben will, eine Niederlage desselben bei den nächsten allgemeinen Wahlen zu befürchten scheint. Es veranlaßte dies einen leichten Rückgang in dem Cours der französischen Renten; die rückgängige Bewegung konnte nur gering sein, da der Umsatz noch immer sehr unbedeutend ist. — Die Handelskammern von Havre und Nantes haben in Folge der von dem Ministerium beliebten Vertagung einer definitiven Entscheidung der Zuckerfrage ihre Entlassung gegeben, und der Handelsstand von Bordeaux hat förmlich erklärt, daß ihm, wenn das Ministerium auf diesem Beschlusse beharre, nichts anderes übrig bleibe, als bei den Wahlen auf diese Maßregel zu antworten.

Mehrere unserer literarischen Notabilitäten denken ernstlich daran, bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen als Kandidaten aufzutreten. Die politische Stellung, welche sich die Herren Lamartine und Viennet gemacht, läßt sie nicht ruhen. Herr Victor Hugo will in dem 8ten Arrondissement von Paris und Herr Jules Janin in einem Arrondissement des Seine- und Marne-Departements sich vor den Wählern einfinden. Auch Herr Scribe arbeitet, wie man vernimmt, daran, sich Stimmen für seine Wahl zum Deputierten zu erwerben. — Der Handelsminister soll seine Demission angeboten haben, wofür nicht der Ministerrath seinen Beschluß, den Zuckergesetz-Entwurf in dieser Session nicht zur Vorlage zu bringen, wieder zurücknehme. Der Herzog von Broglie verfügte sich gestern zweimal zu dem Herrn Cunin-Grivaine, um, wie es heißt, diesen zur Zurücknahme seiner Dimission zu bewegen. Doch soll seine Vermittelung bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben sein. (Fr. Bl.)

Das letzte in Toulon angekommene Dampfschiff aus Afrika bringt nachstehendes Schreiben aus Maskara vom 11ten d.: „Die Expedition unter den Befehlen des General-Lieutenants Lamoriciere hat die größten Resultate geliefert. Wir haben den Hachems eine ungeheure Menge von Schlachtvieh abgenommen und 300 der Ihrigen, unter denen sich 2 nahe Verwandte Abdel-Kaders befinden, gefangen fortgeführt. Während der Expedition erfuhren wir, daß Abdel-Kader sich in Begleitung Ben Therni's nach Marokko geflüchtet habe. (Zum wievielftenmale?) Die Hachems können daher nur auf ihre eigenen Kräfte zählen, und es ist zu hoffen, daß sie sich bald zur Unterwerfung entschließen werden.“

Spanien.

Madrid, 13. März. Der Courier der französischen Botschaft wurde an einem dieser letzten Tage in der Umgegend von Burgos ausgeplündert; selbst die Depeschen, welche er bei sich hatte, wurden ihm genommen. — Ein Schreiben aus Murcia vom 10ten berichtet, daß Mazaron der Schauplatz erster Ereignisse in Folge eines heftigen Streites zweier Fractionen der Progressisten-Partei war, die den Marquis v. Camachon und Hrn. Armela zu Chiefs haben. Mehrere Personen wurden schwer verwundet, der Sohn Gines Zamora's getödtet. Das wüthende Volk nöthigte dem Vater des gefallenen Opfers eine schriftliche Verzeihung für den Mörder ab. (Fr. Bl.)

Madrid, 14. März. Der Senat beschäftigte sich heute mit dem Dekret des Regenten für Bewilligung der von der Provinzial-Deputation von Pampeluna für den Bau einer Straße von dieser Stadt durch das Baskenthal nach Jun geforderten Summen. Ein Mitglied des Senats, der Marquis v. Fales, erklärte sich gegen dieses

Projekts, aus dem Grunde, weil es eine Invasion der Franzosen in Spanien erleichtern werde! Dennoch wurde der dem Projekt günstige Kommissionsbericht genehmigt. — Einer der Chiefs der Bande, welche die Provinz Ciudad-Real heunruhigte, ist in einem Gefecht mit den Milizen von Braca gefallen, ein anderer wurde gefangen genommen und soll zu Fuencarral füsiliert werden.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Barcelona, vom 10ten d.: „Der Zustand in hiesiger Stadt hat sich nicht verändert; die Gemüther sind noch immer in großer Aufregung, und allgemein wird von der Vereinigung der gemäßigten Partei und der Karliten gesprochen. Die Behörden fahren fort, Sicherheits-Maßregeln zu treffen. In jedem Stadtviertel ist ein besonderer Agent angesetzt, der den Auftrag hat, diejenigen Personen zu beaufsichtigen, die für Feinde des gegenwärtigen Systems gelten. Bei Ankunft eines jeden von Marseille kommenden Dampfschiffes bemächtigt sich die Municipalität der ganzen Korrespondenz. Die Briefe werden entsiegelt, gelesen und dann auf die Post gegeben. Die Zahl der aufrührerischen Banden, die Katalonien durchziehen, vermehrt sich täglich; sie fangen an, in den Dörfern Schrecken zu verbreiten, und der General-Capitain kann nichts gegen sie unternehmen, weil er Barcelona mit seinen Truppen nicht verlassen kann, ohne Ruhestörungen zu befürchten. Gestern sind hier zwei Artillerie-Batterien von Saragossa eingetroffen.“

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 14. d. Mts. hat die Königin den Anforderungen der Chartisten wegen der von ihnen begehrten Auszeichnungen nachgegeben, und dadurch einer neuen Ministerial-Krise vorgebeugt. Der Ober-Befehlshaber des Chartisten-Heeres, Baron Santa Maria, ist zum Grafen von St. Thomas, die Mitglieder der Junta und die Chiefs der einzelnen Divisionen sind zu Baronen erhoben worden.

Belgien.

Brüssel, 19. März. Die Repräsentanten-Kammer hat gestern nach einer Berathung, die am 2. März angefangen und vierzehn Sitzungen ausgefüllt hat, den Gesetz-Entwurf über die Entschädigungen mit 62 Stimmen gegen 29 angenommen. Die Hauptbestimmung dieses Aktes nationaler Gerechtigkeit lautet, wie folgt: „Eine Summe von 8 Millionen Fr. ist der Regierung zur Disposition gestellt, um solche zu vergeben unter die Individuen — Belgische oder fremde, falls Letztere Nationen angehören, mit welchen Belgien nicht im feindlichen Zustande war; — deren Eigenthum (Gebäude, Möbel, Waaren) in Folge der Kriegs-Ereignisse der Revolution zerstört, verdorben oder weggenommen worden ist. Alle definitiv anerkannten Verluste, deren Betrag unter 300 Fr. ist, werden baar ersetzt. Verluste von 300 Fr. und darüber werden erstattet in 3proc. Inscriptionen auf das große Schuldbuch.“

Italien.

Florenz, 15. März. Sr. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen traf am 12. d., unter dem Namen eines Grafen von Glas, hier ein. Am vergangenen Sonnabend wohnte derselbe einem Konzert am Hofe bei, in welchem die Schöberrichter sang. Diesen Morgen setzte der Prinz seine Reise nach Rom fort.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. März. Der zum Rumeli Wali ernannte Jakob Pascha ist gegen Ende voriger Woche an Bord des österreichischen Dampfschiffs „Seri Perwas“ mit einem zahlreichen Gefolge nach Salonich abgereist, um sich von dort nach Monastir, seiner künftigen Residenz, zu begeben. — Der Rijazi Riabi (Sekretär im Departement des Innern) Schehab Effendi, ist zum Bujuk Teskeredschi ernannt und in seinem früheren Amte durch den bisherigen Bujuk Teskeredschi ersetzt worden. — Am 6ten d. Mts. ist das englische Dampfschiff „Phönix“ mit Depeschen der Kgl. großbritannischen Botschaft nach Syrien abgegangen. — Die hier erscheinende türkische Zeitung Dscheriddei Hawadis vom 5ten d. M. enthält folgenden Artikel: „In den letzten Tagen wurde viel von der grausamen Behandlung mit Schlägen und Foltern gesprochen, welche sich die Obrigkeiten in Smyrna, dem Hattis-Scherif von Gühane zuwider, gegen einige Raja's und fremde Unterthanen erlaubt haben sollten. Es ist sonnenklar, daß das stete Streben Sr. Hoheit des Sultans auf die Sicherheit und den Flor des Reiches so wie auf das Wohl und die Ruhe der Unterthanen gerichtet ist. Wenn daher dieser Vorfall sich als wahr erweisen sollte, so würde er mit den edeln Grundsätzen des Sultans so wie mit den bestehenden Gesetzen in schroffem Widerspruch stehen und folglich von Sr. Hoheit im höchsten Grade gemißbilligt werden. Da ferner das große Pforten-Conseil berufen ist, die Gesetze des osmanischen Reiches zu wahren und bei ähnlichen dem

Willen des Sultans zuwiderlaufenden Handlungen als Kläger aufzutreten, so wurde, auf großherrlichen Befehl, Lewfik Bei, zweiter Sekretär des genannten Conseils, alsogleich nach Smyrna abgeschickt, um den wahren Sachverhalt genau zu erforschen und wenn sich der Umstand der Schläge und Foltern, so wie sie das Gerücht erzählt, bestätigten sollte, die Schuldigen vor das große Pforten-Conseil zu citiren wo ihnen der Prozeß gemacht und sie der verdienten Strafe überliefert werden würden.

Aus Syrien lauten die neuesten Nachrichten fortwährend beunruhigend. Der Gouverneur vom Libanon, Dmer Pascha, war in Beyrut eingetroffen. — Der berühmte Corsaren-Häuptling, Bruta, ist in Ipsara durch die Assistenz der französischen Marine gefangen nach Smyrna gebracht worden. — Hier herrscht Ruhe und der Gesundheitszustand ist befriedigend.

(Wiener Bzg.)

Die Nachrichten aus Syrien lauten schlecht. Die Drusen haben wieder über die Maroniten die Oberhand erhalten. Durch das schwankende Benehmen der Englischen Agenten zur Wuth gebracht, indem sie sich von ihnen getäuscht wähnen, fielen sie über Alles im Libanon her, was an Christen, besonders an Engländer erinnert. Die Englischen und Amerikanischen Missionäre waren der erste Gegenstand, den ihr Haß ausersah; sie zerstörten ihre Etablissemens, rissen die Häuser nieder, in denen sie ihre Schulen eröffnet hatten, raubten die Maronitischen Klöster aus, rissen einige derselben von Grund aus nieder und warfen eine Menge derselbst vorgefundener Handschriften in die Flamme, ein Schicksal, das die neuen Bücher der evangelischen Missionen theilten. Kurz, der Bürgerkrieg ist im Libanon in seiner fürchterlichsten Gestalt wieder ausgebrochen, und ein Gerücht, das sich heute hier verbreitet, besagt, daß die evangelischen Missionäre, die nach Beirut entkommen, den Kommandanten der dortigen Britischen Stationen bewogen haben, eine Landung an der Küste zu bewerkstelligen, um zu versuchen, dem Grauel im Gebirge ein Ende zu machen. — Man behauptet, daß der Internuntius sich mit Sir Stratford Canning vereinigt hat, um von der Pforte die Anerkennung des Bischofs Alexander zu erwirken. Da der ursprüngliche Plan der beiden evangelischen Mächte bedeutend modifizirt und aller politischen Nebenabsichten entkleidet worden ist, so dürfte wohl auch die Pforte unbedenklich die verlangte Anerkennung des Bischofs aussprechen und den zur Erbauung der protestantischen Kirche zu Jerusalem nöthigen Ferman erlassen. Auch drückte sich wirklich Sarim Effendi in einer Konferenz, die er am 26. d. mit dem englischen Botschafter hatte, günstig über diesen Gegenstand aus; zwar sei die Sache bei der hohen Pforte noch nicht erledigt, doch glaube er verbürgen zu dürfen, daß keine Schwierigkeiten mehr gegen die Gründung des genannten Bisthums sich erheben würden; auch zweifle er nicht, daß der Bau der Kirche zu Jerusalem bewilligt werden. Daß inzwischen Bischof Alexander bereits in Jerusalem residirt, ist bekannt; wir föhnen noch die Nachricht hinzu, daß der Kirchenbau ebenfalls begonnen ist und eifrig fortgesetzt wird. (A. Z.)

Konstantinopel, 10. März. (Privatmittheilung.) Die schon vor 6 Wochen über Tabris und Teheran mitgetheilten Nachrichten von der Vernichtung der Engländer in Kabul, bestätigten sich von allen Seiten. Die neuesten Berichte aus Tebriz vom 27. Febr. sagen, daß in Teheran eine zweite Hiobspost eingetroffen sei. Kamran Schach von Herat hat sich neuerdings erhoben und den englischen Residenten festgenommen. Es scheint eine weitverweigte Verschwörung in ganz Asien zum Ausbruch gekommen zu sein. Diese Nachrichten scheinen auch Sir Stratford Canning's herrisches Benehmen noch keinen Eindruck zu machen. Er hat eine dringende Note in Bezug auf die Mission des griechischen Gesandten Maurocordato an die Pforte erlassen. Letzterer hat Audienz bei den türkischen Ministern gehabt, allein seine Verhandlungen dürften sich nach allem in die Länge ziehen. — Der nach Wien bestimmte Ali Effendi hat seine Reise über Barina, Semlin u. s. w. angetreten. Er soll neue Befehle in Betreff der serbischen Zustände mitgenommen haben. Alexandrien, 17. Febr. Herr Roger d'Hericourt, mit einer Mission der französischen Regierung an mehrere Fürsten in Abyssinien beauftragt, ist aus Europa hier eingetroffen. Er bringt denselben zugleich kostbare Geschenke, namentlich 60 Kisten Gewehre, mehrere Feldstücke, Bomben, Kugeln und Pulver. Herr v. Hericourt wird sich in Suez auf dem „Indus“ oder „Bougalor“ einschiffen, der ihn in einem Abyssinischen Hafen an das Land setzen wird.

Amerika.

New-York, 28. Febr. Es ist wieder eine lange, zu keinem besondern Resultate föhrende Diskussion über die Angelegenheit der „Creole“ im Senate abgehal-

ten worden. — Aus Havana wird gemeldet, daß die aufretherrischen Neger von den Truppen aufs Haupt geschlagen sind, und daß sich zwischen dem General-Gouverneur und dem britischen Consul heftige Streitigkeiten über die Art der Briefbeförderung durch die britischen Dampfboote erhoben haben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. März. Am 22ten d. M. entstand in einer Bodenlampe des Hauses Nr. 6 in der Karlsstraße durch verbotwidriges Aufbewahren der Asche in einem auf dem Boden gestandenen hölzernen Kasten Feuer. Der starke Rauch verrieth es noch zu rechter Zeit, um es, bevor es um sich griff, löschen zu können.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 48 männliche und 28 weibliche, überhaupt 76 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 14, an der Bräune 1, an Brustkrankheit 5, an gastrischem Fieber 2, an Gallenfieber 1, an Gehirn-Entzündung 3, an Krämpfen 12, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 20, an Nervenfieber 1, an Rückenmarkschwindsucht 1, an Schlag- und Sticfluss 8, an Unterleibsfrankheit 1, an Wasserfucht 2, an Zahnleiden 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 24, von 1 bis 5 Jahren 17, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 6.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 615 Scheffel Weizen, 612 Scheffel Roggen, 542 Scheffel Gerste und 570 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 39 Schiffe mit Eisen, 48 Schiffe mit Zink, 42 Schiffe mit Weizen, 4 Schiffe mit Weizenmehl, 28 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Cement, 1 Schiff mit Stabholz, 5 Gänge Brennholz und 165 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 1 Zoll, und am Unter-Pegel 3 Fuß 7 Zoll.

Den 24. März fand an hiesiger Realschule die diesjährige Abiturienten-Prüfung unter dem Vorsitz des Herrn Consistorial- und Schul-Rathes Menzel statt. Die fünf Primaner, welche sich derselben unterzogen hatten, erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife und zwar vier von ihnen das Prädikat „gut“, einer „vortreflich“ bestanden. Ihre Namen sind: Böhms aus Tarnowitz, Kinel aus Rosenberg, Kunkel aus Bojanowo, Müllendorff aus Breslau und Neumann aus Grünberg. Zwei wollten sich dem Baufache, einer dem Maschinenbau, einer dem Fabrikwesen und einer der Landwirthschaft widmen.

Das hiesige katholische Kirchenblatt enthält folgende Dankfugung: „Der ehemalige Domherr Genelli in Culm hat in Betracht, daß für Arzt und Medicin kranker Dienstboten in dem Priesterhause auf dem Kapellenberge nicht geforgt sei, 130 Rthlr. als Geschenk übersandt, um von den Zinsen derselben, in wie weit sie ausreichen, die Kurfosten genannter Domestiken zu bestreiten. Dank im Namen der ganzen Breslauer Diöcese dem edlen Geber für diese Wohlthat an eine Anstalt, der er selbst durch mehrere Jahre würdig vorgestanden, und möge, nachdem er freiwillig auf sein Kanonikat in Culm resignirt hat und sich ins Ausland begeben will, der Segen Gottes ihn überallhin begleiten. Ritter.“

Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. Von Bülow-Cummerow. Berlin 1842. (Erster Artikel.)

Vorliegende Schrift hat bereits auch bei uns die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade auf sich gezogen, daß es überflüssig erscheinen kann, noch jetzt in diesen Blättern auf sie hinzuweisen. Aller Orten spricht sich die lebhafteste Theilnahme an dem Buche aus, und so getheilt auch die Ansichten über dessen Werth sein müssen und sind, so stellt doch diese Theilnahme es zunächst unwidersprechlich heraus, daß ein Interesse an den eigenen allgemeinen Zuständen, mit einem Worte, an dem Staat und dessen Verhältnissen auch bei uns vorhanden ist, welches nur geweckt, welchem nur eine freiere Neigung gestattet werden darf, um sich sofort auf das lebendigste zu beziehen.

Allein mit einer Theilnahme, welche nur eine auf sich beruhende bleibt, mit einem Interesse, welches eben so momentan wie es angeregt ist auch wieder verschwindet, kann eben so wenig dem Verfasser als dem Ganzen, dem Staate gebient und genügt sein. Soll diese Rede über unsre staatlichen Zustände und Bedürfnisse nicht die Stimme eines Predigers in der Wüste, nicht ohne nachhaltige dauernde Frucht bleiben, so muß auf

die Schrift auch näher eingegangen, sie muß Gegenstand einer vielseitigen, öffentlichen Discussion werden, und es muß sich als Resultat dieser Discussion eine öffentliche Meinung bilden, nicht allein über den Verf. und sein Buch, — Beide sind gleich vergänglich, — wohl aber über die großen Interessen, Fragen, Probleme, kurz über die gewichtigen Sachen, welche hier zur Sprache gebracht, und mit einem freien Muthes zur Sprache gebracht sind, der schon um sein selbstwillen, ganz abgesehen von allem nähern Inhalt der Schrift, unsere dankbarste Anerkennung verdient.

Indem wir nun auch unsererseits von diesem Gesichtspunkte aus einen Anfang machen wollen, und uns umsehen in dem reichhaltigen Buche, tritt uns vor allem entgegen, daß in ihm eine Saite kräftig und stark angeschlagen ist, welche in viel tausend Herzen wiederklängen muß: d. i. das dringende Verlangen nach einer aufsehtigen, geistig-moralischen dauernden Verbindung Preußens und Deutschlands. — — — Unser lebhafteste Freude wollen wir nicht zurückhalten, daß auch diese, zunächst zur Förderung preussischer Landesinteressen geschriebene Schrift an gar vielen Stellen kräftig darauf hinweist, wie nothwendig beiden Theilen eine Verbindung sei; eine Verbindung, welche nicht nur auf den materiellen, nicht auf militärischen und andern äußern Interessen beruhe, sondern auf einer Einigkeit im Geist und in der Wahrheit. „Was raubt Deutschland seine Kraft, die Stellung einzunehmen, die ihm angewiesen ist?“ fragt der Verf. S. 289 und antwortet: „seine Zerrissenheit, nicht nur die geographische in so viele kleine Staaten, sondern was noch viel schlimmer ist, die moralische.“ Und an einer andern Stelle ruft er aus: (S. 280) „Einigkeit muß für ganz Deutschland das Lösungswort sein, Einigkeit in Allem, Einigkeit im Frieden, damit nicht im Kriege Uneinigkeit ausbreche.“ Ja, er gesteht am Schlusse seiner Schrift: „da es die Sicherheit gebietet, fordere, daß Deutschland sich auf das innigste mit Preußen verbinde, zusammen ein einiges Deutschland ausmache, so haben wir nach besser Einsicht Preußen und seine Zustände darzustellen versucht, in der festen Ueberzeugung, daß die richtige Würdigung derselben das Vertrauen zu der Kraft und zu der Richtung Preußens nur verstärken kann.“

Kann man annehmen, daß die Schrift diese eine ihrer Tendenzen erreichen wird? Wir bedauern, daß der Verf. dazu, wie es uns scheint, keineswegs immer den richtigen Weg eingeschlagen hat. Zwar verkennt er den innersten Grund der bisherigen Scheidung Preußens und Deutschlands — so weit von einer solchen hier überhaupt die Rede sein kann — nicht einen Augenblick, wenn er ihn auch nicht vollkommen klar und offen ausspricht. Er schließt sein Auge (p. 275) nicht vor der großen Divergenz, welche zwischen dem Staatsorganismus, vor allem der Organisation des ständischen Moments in Preußen und in der Mehrzahl der andern deutschen Staaten besteht — er gesteht (p. 23) ein, „daß mit unsren freisinnigsten Institutionen die engherzigsten Ansichten verflochten sind, daß dies Preußen in der Meinung des übrigen Deutschlands schade.“ — er verkennt selbst nicht (p. 50, 75, 83 u. a.) die mancherlei Gebrechen, vor allem den Mangel eines völligen Ausbaues unserer ständischen Institute, — er dringt auch auf die Vollendung dieses Baues und schreibt selbst p. 80: „Es giebt in diesem Augenblicke keinen Gegenstand von größerem Interesse für das Land und selbst für Deutschland, als die Entwicklung der preussischen Verfassungs-Angelegenheit.“ — — — aber wie im Jahre 1815 der unvergeßliche Stein an den Grafen Münster schrieb: „Es ist mir leid, daß Ev. Excell. in mir den Preußen vermuthen und in sich den Hannoveraner entdecken,“ so müssen auch wir mit Bedauern es sagen, daß der Verf. sich allerdings in vielfacher Beziehung von den hergebrachten altpreussischen Ansichten und Meinungen freigemacht, aber dennoch keineswegs die Einseitigkeit, und, grade herausgesagt, auch nicht den Hochmuth völlig in sich überwunden hat, der uns und andere nur immer an die Katastrophe des Jahres 1806 erinnert. Mit diesem verlegt er die übrigen Deutschen, während er sie doch geistig zu gewinnen strebt, verlegt sie auf die härteste Weise, ohne einmal ihre Verhältnisse recht zu kennen!

Nur im Vorübergehen wollen wir in Bezug auf jene Einseitigkeit und jenen Hochmuth an die maßlosen Schmähungen erinnern, mit welchen der Verf. Frankreich, Volk, Verfassung und Zustände an gar vielen Stellen (1, 43, 44 u. a.) unwürdig überhäuft; wir wollen nur erwähnen, wie geringschätzend er von Englands, des „freien Englands“ Verfassung und inneren Verhältnissen spricht und hierin entweder seine mangelhafte politische Kenntniß und Bildung oder seine schroffe Einseitigkeit in der Auffassung und Würdigung ständischer Organismen an den Tag bringt, — — — aber auf das entschiedenste müssen wir gegen den vornehm wegwerfenden Ton protestiren, den Herr v. Bülow-Cummerow den Verfassungen der Mehrzahl unserer deutschen Bundesstaaten gegenüber anzunehmen beliebt hat.

Ist es ihm denn so ganz unbekannt geblieben, daß diese Verfassungen eben so wenig über Nacht aus dem Hirn einiger wenigen Irregaliteten, Betrüger oder Betrogner entsprungen, als von einer aufgeregten und empörten Rote festgestellt worden sind: daß vielmehr die Mehrzahl von ihnen erst in Folge langer Discussionen zahlreicher Versammlungen angenommen sind; daß an diesen Berathungen Männer einflußreich Theil genommen haben, welche ganz Deutschland eben so zu seinen moralisch-Edelsten als geistig Lichtigsten zählt, daß also endlich diese Verfassungen das Produkt einer Masse von Kenntniß, Intelligenz und auch Erfahrung sind, welcher gegenüber die Kenntniß, Intelligenz und Erfahrung jedes einzelnen Menschen alle Ursache hat bescheiden zu sein. Unser Verf. aber hat (Pag. 45) diese Verfassungen als Nachahmungen englischer und französischer nur zu beklagen, er erblickt in den zwei Kammern der meisten deutschen ständischen Monarchien „einen ganz unnöthigen Luxus,“ meint „die Repräsentanten von Hannover, Württemberg, Baiern, Sachsen würden unstreitig in einer Stube Platz haben“, hält (Pag. 276) die wichtigsten Rechte dieser Stände für so illusorisch, daß er glaubt, sie könnten auf dieselben recht gut gegen Einräumung einer größeren Selbstständigkeit der Kommunen und Korporationen, wie solche in Preußen stattfände, Verzicht leisten, und weiß zugleich wieder nicht, oder will es nicht wissen, daß Baiern seit dem 17. Mai 1818, Württemberg seit 1822, Baden seit dem 31. Decbr. 1831, Sachsen seit dem 2. Febr. 1832, Kurhessen seit dem 23. Okt. 1834, Hannover seit 1819 neben ihren ständischen Verfassungen auch bereits Gemeinde- und Städteordnungen besitzen, welche der preussischen keineswegs blind nachgebildet, den dortigen Kommunen eine ganz ähnliche Freiheit verleihen. Freilich wissen auch wir wohl und haben es gewiß nicht nöthig dem Verf. und unsern Lesern zu wiederholen, woher es denn komme, daß allerdings diese deutschen Verfassungen sich nicht so entwickelt haben, nicht so ganz in Fleisch und Blut übergegangen sind, als es die Bestimmung jeder Verfassung ist, die nicht Papier bleiben soll; — allein der Verf. gehe nur nach Württemberg und Baden, Sachsen und Baiern u. s. f. und er wird finden, daß man über den nicht in den Verfassungen selbst liegenden Grund dieser Erscheinung dort ein viel klareres Bewußtsein hat als er selbst, und daß man eben deshalb auch dort am wenigsten geneigt ist und stets sein wird, die ständische Landesverfassung gegen das preussische Musterbild zu vertauschen, welches er ihnen (Pag. 275), schon selbst an dem Ersolge zweifelnd, dennoch empfiehlt!

Protestiren wir nun solchergestalt nicht nur in unserm, sondern wie wir zuversichtlich hoffen, auch im Namen der Mehrzahl aller Preußen auf das ernstlichste, sowohl gegen die Wiederbelebung jenes preussischen Hochmuths, der billig im Jahre 1806 hätte für immer begraben werden sollen, als auch gegen jedes einseitige Vornehmthum unsern deutschen Bundesbrüder gegenüber, das weit entfernt vom wahren Patriotismus ist, — so müssen wir doch auch sofort anerkennen, daß Hr. v. Bülow-Cummerow sich zu gleicher Zeit zum berechtigten Vertreter zweier Gedanken gemacht hat, deren Realisirung in unserm Staatsleben vor allem die Brücke werden könnte, über jene Kluft, welche, wenn auch noch so verschleiert und verhängt, dennoch bisher Preußen und Deutschland seit dem Jahre 1819 moralisch-politisch getrennt hat. Denn vollkommen ist es wahr, was der Verf. Pag. 80 schreibt: „Es giebt in diesem Augenblicke keinen Gegenstand von größerem Interesse für das Land und selbst für Deutschland, als die Entwicklung der preussischen Verfassungs-Angelegenheit.“ Das ist das eine, das andere spricht er Pag. 136 aus: „Eine freie Presse ist ein dringendes Bedürfniß, und keine Regierung, die es wohl meint, darf ihr engere Fesseln anlegen als nöthig ist zu verhindern, daß sie nicht in Zügellosigkeit ausarte.“ Je größer aber auch in der That das Interesse des Landes und ganz Deutschlands an der Entwicklung der preussischen Verfassungs-Angelegenheit, ein je dringenderes Bedürfniß eine freie Presse ist, je mehr die Realisirung beider Gedanken die Einheit und Einigkeit Preußens und Deutschlands im Geist und in der Wahrheit herbeizuführen vermag, der alle deutsche Herzen entgegenschlagen — — um so mehr wollen auch wir einerseits dem Verf. Dank wissen, daß er diese Gedanken, wenn auch nicht zuerst — es ist bekannt, wer nach langem Schweigen das erste Wort sprach — so doch jetzt von neuem bei uns anzuregen den männlichen Entschluß gehabt hat; andererseits aber auch mit Rücksicht der Idiosyncrasien gedenken, die sich so zahlreich in seiner Ausführung und Rechtfertigung jener Gedanken finden.

Denn wahrlich, man könnte, ohne Sorge der Niederlage, zahlreiche Lanzen im regelrechten Gedankenturnier mit dem edlen Verf. brechen, so oft er auch nur mit einem Schritte das Terrain logischer, um nicht zu sagen dialektischer, Entwicklung der Begriffe: Verfassung, ständische Institution, und beider Organisation betritt; man könnte ihn bisweilen selbst mit seinen eigenen Waffen schlagen und die Streiche auf ihn selbst zurückfallen lassen, die er ungebührlich und fortgerissen von des Kampfes Hitze unvorsichtig führt, — — wir aber fühlen hiezu um so weniger Beruf, als der Verf. einmal sich auf

diesem Gebiete gewiß nicht für den unverwundbaren Achill halten wird, er aber auch zum andern trotz seiner theoretischen Unsicherheit dennoch durch einen im Ganzen und Großen gesunden Takt zu Resultaten, Ueberzeugungen gekommen ist, die wir und Viele mit uns nur theilen können.

Welches diese Resultate, diese Ueberzeugungen sind, davon im nächsten Artikel.

Breslau, im März 1842.

Theater.

Göthes Faust ist bis jetzt in solchem Grade ein fast ausschließlicher Gegenstand gelehrter, hauptsächlich philosophischer, Forschungen gewesen, daß außer Seydelmann und einem gewissen L. B. („die Darstellung der Tragödie Faust auf der Bühne. Ein zeitgemäßes Wort für Theater-Directionen u. s. w. Stuttgart 1831“) nur sehr Wenige auf seine scenische Darstellung Rücksicht genommen haben. Ein erfahrener und geistreicher Beobachter bemerkte, daß dieser Umstand besonders auffalle, wenn man die vielen Arbeiten über Hamlet in dieser Beziehung betrachte. Aber ist dies nicht gerade ein Anzeichen, daß diese (wie man sie nicht ohne Ursache genannt hat) „absolute“ oder „philosophische“ Tragödie, unbeschadet der Tiefe ihres Inhaltes, überhaupt nicht aufgeführt werden kann? Weinane ein halbes Jahrhundert ist verflossen, ehe man es wagte, Bruchstücke des Ganzen auf die Bühne zu bringen, und bei Bruchstücken ist es geblieben, so sehr man sich auch abmühte, ganz auseinander liegende Scenen in eine zu verschmelzen, ja dieselben wohl gar umzustellen, wie z. B. mit der Walszene („Erhabener Geist, du gabst mir, gabst mir alles“ u. s. w.) auch auf dem hiesigen Theater geschieht, welche man willkürlich auf die später folgende Scene in Marthen's Garten folgen läßt. Als ob im Faust nicht jedes Wort an seiner bestimmten Stelle wäre, und ohne Verletzung des Sinnes verrückt werden könnte! Der Faust bietet eine Menge von unterhaltenden Scenen dar; und man kann sagen, daß eine äußerliche Handlung, welche aufführbar ist, neben der innerlichen, aber auch zugleich allein dramatischen, hergeht, die den Zuschauer sehr leicht zu dem Glauben verleitet, er habe das, worauf es ankommt, auch wirklich gesehen. Gerade dies, daß das größere Publikum das Schauspielhaus mit einer Täuschung verläßt, ist das Bedenkliche einer jeden Aufführung dieser Tragödie, welche Göthe selbst erst in seinem spätesten Alter für möglich zu halten anfing. Darum ist es die Pflicht jeder Direction, wenn einmal die Aufführung vor sich gehen muß, durch Einfachheit der Scenerie u. s. w. jener Täuschung von vornherein so wenig Raum als nur immer möglich zu gestatten und auf äußere Pracht in den Decorationen und Aufzügen zu verzichten, damit die Aufmerksamkeit des Publikums nicht auf das Unwesentliche abgelenkt werde, sondern sich auf die Entwicklung der Handlung in Faust's Charakter richtet. Denn wo der Geist des Menschen thätig sein soll, da müssen die Sinne nicht übermäßig beschäftigt werden. Ueberhaupt ist wohl gerade hier der geeignete Ort, die Direction auf den Abweg, in welchen sie neuerdings gerathen zu wollen scheint, aufmerksam zu machen. Man nimmt seit einiger Zeit ein förmliches Ueberbieten in der Ausstattung wahr und bedenkt nicht, daß man dadurch eines Theils das Publikum verwöhnt, andern Theils zu dem Glauben Veranlassung gibt, die künstlerische, dramatische Aufführung werde als Nebensache behandelt. So beim Faust, dessen Ausstattung allgemein gefällt! Aber ist das, was gefällt und hübsch ist, auch immer das Rechte? Man gönne der Oper, dem Vaudeville und der Posse den Pomp der Decorationen und Gruppierungen; sie haben es ohnedies wesentlich mit der Phantasie und dem augenblicklichen Wohlbehagen der Zuschauer zu thun; aber man hüte sich, da, wo ein substantieller, in sich selbst getragener und befriedigter Inhalt sich auch die Form gibt, durch äußerliche Zuthaten ein Uebrigliches thun zu wollen! Das höhere Drama leistet auf die Nachahmung der platten Wirklichkeit Verzicht und muthet der Bildung des Zuschauers zu, sich von selbst aus der Sphäre jener in die Region der Idee zu erheben. Unternimmt man es trotz dem durch Arrangements, Maschinerien, Decorationen u. s. w. dem eigenen Ermessen des Publikums so wenig als möglich zu überlassen, so verfällt man nicht allein in den oben angedeuteten Fehler, sondern muß auch noch die Erfahrung machen, daß man durch die unzureichenden Mittel nicht einmal erlangt, was man beabsichtigt — nämlich Vollständigkeit! Und gerade das Bestreben, bei der Aufführung eines ernstes klassischen Stückes die Wahrscheinlichkeit der Wirklichkeit möglichst anzunähern, wird oft lächerlich, so daß die scrupulöseste Gewissenhaftigkeit den entgegengesetzten Lohn davonträgt. So scheint der Mond, über welchen die Wolken in stürmischer Eile dahin ziehen, ganz nahe in Faust's Zimmer! Man sieht auf der Stelle, daß es ein gemachter Mond ist, der sich nicht von der Stelle rührt und am frühen Morgen, an welchem der Kirchengesang bereits ertönt, noch eben so treuhertzig durch das Fenster hereinflugt, als um Mitternacht. Ehe der Erdgeist erscheint, bewegen sich einige Bündel Freichter um Faust, anstatt daß durch Blitzfeuer von den Coulissen her der

„rothe Strahl“ unbedingt besser dargestellt und die Procedur vereinfacht und weniger hausbacken gemacht worden wäre. Der Erdgeist selbst aber sah nichts weniger als furchtbar aus! Er erschien viel zu nahe am Proscaenium, als daß dem Zuschauer irgend eine Illusion hätte bleiben können. Zu Anfange des zweiten Actes befindet sich Faust mit Wagner dicht am Thore der Stadt, welche unbedingt mehr im Hintergrunde liegen mußte, da die Unterredung zwischen Weiden auf dem freien Felde in der Nähe eines Dorfes stattfindet. Der Hügel, von welchem aus Faust den Pudel erblickt, steht ebenfalls zu nahe am Proscaenium, so daß das Versteckstück, auf welches er steigt, sich wie eine Kanzel ausnimmt und nicht die mindeste Nehmlichkeit mit einem Hügel hat. Sodann erscheint in der folgenden Scene zwischen dem Ofen und einer der Haupthüren ein Versteckstück, aus welchem man die längste Zeit nicht weiß, was man machen soll, bis sich denn endlich ergibt, es solle der Pudel sein! Hier war es doch unbedingt besser, aus Faust's Reden auf den Vorgang hinter dem Ofen schließen zu lassen, als etwas darstellen zu wollen, was kaum möglich sein dürfte. Eine herabgelassene Wolke complicirt den Vorgang noch mehr, und nach da und dort mißglückten Versuchen erscheint endlich Mephistopheles mit Donnergepolter.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische s.

Der so eben eingetretene Frühling hält, schneidende Kälte mit sich fahrend, die seine Wolke verflüchtenden lustigen Sänger noch immer zurück. Desto zahlreicher sendet die Muse der Tonkunst ihre gebildeten Priester in unsere kunstliebende Stadt, daß ihr der länger ausgehaltene Winter verkürzt, des April's Unbeständigkeit minder bemerkbar werde, bis südliche Winde ihren belebenden Hauch der harrenden Natur zu neuem Erwachen zuführen.

Außer dem Fräulein Sabine Heinesetter, der kunstgewandten Sängerin, von imposanter schöner Gestalt, begabt mit schöner, sehr ansprechender, in allen Richtungen des Gesanges trefflich gebildeten Stimme, deren Reize noch ein lebhaftes darstellendes Talent erhöht, sind auch Fräulein Unalb, eine Schülerin des berühmten Gesangslehrers Borbogni aus Paris, und Herr Stieghelli, gebildet durch den rühmlichst bekannten Tenoristen Hrn. Binder zu Wien, hier eingetroffen. Fräulein Heinesetter hat bereits in der Darstellung der Lucrezia Borgia und in zweien von der Theaterdirection im Laufe der Charwoche veranstalteten Concerten ihren längst bewährten großen Ruf behauptet. In der trefflichen Ausführung der Lucrezia Borgia und einiger großen Arien von Donizetti und Marliani zeigte die Künstlerin ihre große Gesangsvirtuosität im neuesten Geschmacke. Der ausgezeichnete Vortrag einer Arie von Mozart, aus Titus, und einiger Lieder bekundeten dagegen ihre tiefere musikalische Bildung und ein wahrhaft poetisches Auffassungsvermögen, welchem die ihr eigene Kraft der Reproduktion vollständig die Waage hält. — Schubert's Wanderer und Proch's Erkennen zogen, obschon oft gehört, in freier Deklamation vorgetragen, den Zuhörer fesselnd an und als besonders ausgezeichnet ist der eigenthümlich einfachen, erzählenden Weise des letzteren Gesanges zu erwähnen.

Auch Herr Stieghelli entwickelte im ersten der Theater-Concerte eine kräftige gut geschulte Tenor-Stimme; eine Arie von Donizetti und zwei Lieder zeigten von Gewandtheit im Gesange, von gutem Vortrage und großer musikalischer Sicherheit. Es ist zu erwarten, daß Herr Stieghelli diese Vorzüge auch in der Darstellung von Charakteren bekunden werde. — Jedenfalls ist es bei der zunehmenden Pflege des Kunstgesanges in unserer Stadt sehr erfreulich, recht viele Muster verschiedener Schulen, besonders für die Stimmbildung, beobachten zu können, und schon aus diesem Grunde dürften auch die letztgenannten Sänger neben der berühmten Sängerin die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen.

Noch befindet sich ein Repräsentant der Virtuosität in der tüchtigsten Weise in unsern Mauern, der europäisch berühmte Violoncellist Max Bohrer, welcher neuerdings in Wien, wie alle Blätter bezeugen, einen glänzenden Sieg über zwar sehr ausgezeichnete, doch einseitige künstlerische Bildung davon getragen hat. — Hr. Bohrer hat seine Studien auf Bernhard Romberg'schen Boden gepflanzt, und auf diesem Grunde fortwährend weiter bauend, sich zeitgemäß immer weiter entwickelt. — Vor fast 20 Jahren war Herr Bohrer, damals noch ein sehr junger Mann, mit seinem Bruder, dem Violinisten, hier; ältere Kunstfreunde werden sich wohl noch der ausgezeichneten Wirkung des Zusammenspiels der Brüder erinnern können. — Herr M. B. hat einen großen schönen Ton, und beherrscht das Instrument in Ton-Bildung und Färbung nach allen dynamischen Abstufungen und auf jedem Fleckchen seiner Besatzung mit einer erstaunenswerthen Sicherheit, so daß selbst sein früheres großes Vorbild, wie wir uns dessen mit der höchsten Würdigung als Muster aller Virtuosität freudig erinnern können, gegen diese vorgeschrittener Ausbildung zurückstehen mußte. — Referent hat die Freude gehabt, sich selbst davon überzeugen zu können und hofft mit der Anzeige, daß Herr B. im Laufe dieser Woche im Mu-

sikale der Universität ein großes Concert mit vollständigem Orchester veranstalten werde, den Kunstfreunden eine willkommene Nachricht mitzutheilen.

Mosewius.

An Herrn Z.

Ein Schildknappe des Herrn Kantor Pöhsner hat mit geschlossenem Bistr in Nr. 71 der Schles. Ztg. eine Lanze gegen mich eingelegt, um mich auf dem Turnierplatz der Journalistik in den Sand zu stecken, und zwar wegen einer Zahlen-Angabe, die ich ausdrücklich als eine ungefähre und als eine nicht mit absoluter Gewißheit hingestellte bezeichnet hatte. Ich will versuchen, ob ich trotz der Angriffe des ergrimnten Knappen, der als Motto den letzten Buchstaben des Alphabets in seinem Schilde führt, mich noch im Sattel halten kann. — Der angefeindete Satz meines Artikels in Nr. 69 der Bresl. Ztg. heißt nämlich: „Allein auch an Vermächtnissen fehlt es in dieser Beziehung unseren Kirchen nicht, wie z. B. das Gölnerische für die Auführung des „Tod Jesu“ in der Elisabeth-Kirche, welches, wenn ich nicht irre, über 100 Rthlr. hierzu ausgeföhrt hat.“ — Kann man etwas, mein verehrter und ergrimmter Schildknappe, mit mehr Ungewißheit hinstellen? Kann man eine Angabe, die übrigens fast allgemein für die richtige gehalten wurde, deutlicher als eine solche bezeichnen, welche man nicht mit apodiktischer Gewißheit weiß? — Wenn Herr Kantor Pöhsner Ihnen erlaubt hat, in sein Einnahme- und Ausgabe-Budget einen kühnen Blick zu werfen, so wäre es gerecht und billig gewesen, kurz und ohne jede Animosität zu erklären: das Gölnerische Vermächtniß hat nur 67 Rthlr. 10 Sgr. für diese Aufführung ausgeföhrt, und ich so wie alle Leser der Bresl. Ztg., welche sich für diese Angelegenheit interessieren, würden diese Berichtigung dankbar aufgenommen haben. — Herr Z. spricht ferner den Vorwurf gegen mich aus, daß ich ohne Ueberlegung ins Blaue hineingeschrieben habe, indem er mir die Meinung unterschiebt, als könne für die Summe von 67 Rthlr. 10 Sgr. bei der Charfreitag-Musik weit mehr geleistet werden; er beschuldigt mich, daß ich gar nicht bedacht habe, was Instrumentierung und das Anschaffen von Stimmen kosten. Nun war aber meine Argumentation, welche der stürmende Schildknappe so unbarmherzig über den Haufen wirft, diese: Herr Kantor Siebert hat an der Char-Mittwoch eine Musik-Aufführung hergestellt, wobei im Orchester ungefähr 12 Blase-Instrumente, 3 Contrabässe, 4 Cellos u. c. m. mitwirkten, ferner wählt er jedes Jahr eine andere Komposition, welches bei der bedeutenden Anzahl der theilnehmenden Kräfte eine große Masse Stimmen erfordert, die angeschafft werden müssen, und dies Alles geschieht bei einem Fond von 8 Rthlr. 15 Sgr. Bei der Charfreitag-Musik in der Elisabeth-Kirche ist ein Orchester thätig, welches jedenfalls nicht so zahlreich ist; hierzu kommt noch der günstige Umstand, daß bei der alljährlichen Aufführung eines und desselben Musikstückes die Anschaffung neuer Musikalien ganz wegfällt, und dennoch stehen dem Herrn Kantor Pöhsner 67 Rthlr. 10 Sgr. zu Gebote. Mein einfaches Regel de tri-Exempel heißt nun: Wenn Herr Kantor Siebert mit 8 Rthlr. 15 Sgr. eine solche Aufführung zu Stande bringt, was würde er mit 67 Rthlr. 10 Sgr. leisten können? — Indem ich dem verehrten Schildknappen die Berechnung überlasse, will ich den Vorwurf, welchen Herr Z. am Schluß seines Artikels durchblicken läßt, als wolle ich den Herrn Kantor Pöhsner verkleinern oder absichtlich mit Stillschweigen übergehen, widerlegen, und zwar soll dies, da mein stürmender Gegner das genaue Rechnen so sehr liebt, auf vollkommen arithmetischem Wege geschehen. Wir haben nämlich zwei Exempel nach der Regel de tri: a) Wenn Herr Kantor Siebert für 8 Rthlr. 15 Sgr. eine so tüchtige musikalische Aufführung ins Werk setzt, was würde er mit 67 Rthlr. 10 Sgr. leisten? b) Wenn Herr Kantor Pöhsner für 67 Rthlr. 10 Sgr. die bekannte Charfreitag-Musik ins Werk setzt, was würde er mit 8 Rthlr. 10 Sgr. leisten? — Da nun Herr Z. mich mit Recht beschuldigt, daß ich glaube, das Facit bei dem ersten Exempel werde ein bedeutenderes sein, als das bei dem zweiten; da ferner das zweite und dritte Glied in beiden Exempeln gleich ist, so muß nach richtigem arithmetischem Schluß der Divisor der ersten Aufgabe (d. i. Herr Kantor Siebert) kleiner sein, als der Divisor des zweiten Exempels (d. i. Herr Kantor Pöhsner.) — — — Sehen Sie, mein verehrter Herr Z., daß ich alle Ihre Beschuldigungen und Angriffe mit Exempeln abzuschlagen weiß? Wollen Sie noch treffender dargethan haben, daß Sie mir mit Ihren Anspielungen und Insinuationen bitteres Unrecht zufügten? — Ich darf dies im Vertrauen auf Ihren Scharfsinn gewiß nicht annehmen. — Da wir nun über alle Punkte einverstanden sind, ich sogar arithmetisch bewiesen habe, was Sie nur behaupteten, so mögen Sie alle kleinlichen Nebenrücksichten und Mäkelein vergessen, woran schon so oft das Gute scheiterte, und nur das Augenmerk auf jenen allgemein nützlichen Vorschlag richten, welcher der erste Beweggrund war, weshalb ich den Artikel in Nr. 69 der Bresl. Ztg. schrieb. Möge es uns beiden gelingen, zu dessen Verwirklichung etwas beizutragen

Zweite Beilage zu No 72 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 29. März 1842.

Theater-Repertoire.
Dienstag, neu einstudirt: „Die Schwestern von Prag.“ Komische Oper in 2 Akten von Müller.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Nachmittag um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 26. März 1842.
v. Kleist, Kapitain im 11ten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag um 10 Uhr entschlief sanft, nach vorhergegangenen schweren Leiden, meine geliebte Frau Louise, geb. v. Scheppe, an einem Fehrfieber. Dies zeige ich allen entfernten sieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, den 26. März 1842.
v. Sarnowsky,
Oberstlieutenant a. D. und im Namen der einzigen zurückgebliebenen Tochter Louise Auguste.

Todes-Anzeige.
Am 27ten d. M. verschied nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Rebekka Schaffel, geb. Jorek, in ihrem noch nicht vollendeten 67sten Lebensjahre am Lungenstiche. Tiefbetrubt zeigen dies Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Das am 22. März in Einbau erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner innig geliebten Frau Agnes, geb. Schulz, im noch nicht vollendeten 27. Lebensjahre nach langwieriger Krankheit durch einen Nervenschlag, beehre ich mich hiermit zu stiller Theilnahme ganz ergebenst anzuzeigen.
Preichau, den 24. März 1842.
Hoffmann.

Todes-Anzeige.
Heute starb nach kurzem Leiden an Lungenlähmung der Oberförster Joseph Ellg, in einem Alter von 60 Jahren, welches mit tiefer Betrübniß allen Theilnehmenden hiermit anzeigen:
die Hinterbliebenen.
Groß-Butschkau, den 24. März 1842.

Todes-Anzeige.
Den heute früh 7 1/2 Uhr erfolgten Tod unseres zweiten Sohnes, Wilhelm, des Lieutenanten und Rittergutsbesizers auf Ober-Eobendau, am Nervenschlage, zeigen wir tiefbetrubt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Ober-Brockendorf, den 24. März 1842.
Christian David Peisker.
Johanna Leonora Peisker, geb. Gebauer.

Todes-Anzeige.
Nach dem unerforschlichen Rathschluß des Höchsten entschlummerte zu einem bessern Leben nach langen Leiden heute Morgen um 10 Uhr der treueste Gatte, der liebevollste Vater und der uner müdest redlichste Beamte, Carl Ludwig Bornemann, Königlich-Frohneffen-Inspektor hierseibst. Im namenlosten Schmerz und nur um göttlichen Trost flehend, widmet diese Anzeige, statt besonderer Meldung, auswärtigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:
die verlassene Wittve mit 4 unmündigen Kindern.
Lauer, den 24. März 1842.

Der Subscriptions-Ball der Mittwoch-Koncert-Gesellschaft im Wintergarten beginnt heute Abend 7 Uhr. Die geehrten Teilnehmer werden ersucht, ihre Billets, so wie die betreffenden Gastbillets, in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz abholen zu lassen.
Das Comité.

Montag den 4. April eröffne ich den neuen **Cursus des Elementar-Gesang-Unterrichts** für Töchter gebildeter Familien. Wegen der Anmeldungen bin ich von Mittwoch den 30. d. M. ab, jeden Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.
Mosevius.

Höhere Bürgerschule.
Die Prüfung der neu angemeldeten Schüler findet Mittwoch den 30. März um acht Uhr statt.
Dr. Klette.

Diorama.
In der neu erbauten Bude auf dem Tauenziens-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes Diorama, eine große Gallerie von Wachsfiguren, und zwei lebende Extreme, ein Riese und eine Zwergin zu sehen.
Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Donnerstag den 31. März wird
Max Bohrer,
erster Violoncellist Sr. Majestät des Königs von Württemberg ein
grosses Concert
(im Musiksaale der Universität zu geben die Ehre haben.
Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauer Strasse) zu haben.

Schul-Anzeige.
Wegen Einrichtung des Schullokals kann der neue Lehrkursus in meiner Anstalt erst Mittwoch den 6. April beginnen. Die geehrten Eltern, welche mir ihre Töchter anvertrauen wollen, werden hiermit ergebenst ersucht, die Anmeldungen noch in dieser Woche zu machen.
Breslau, den 29. März 1842.
K. H. Heinemann,
Vorsteher einer höhern Töchterschule, Junkerstraße Nr. 2.

Die verspäteten Zufahren meiner bairischen Biere sind Veranlassung, meinen verehrten Gästen die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Keller bis Mittwoch den 30. d. M. geschlossen bleiben muß.
Conrad Kiefling.

Der Findex einer goldenen Korgnette mit zwei Gläsern und schwarzer Schnur, welche am ersten Feiertage in der Mittagsstunde auf der Ohlauer oder Schweidniger Straße verloren gegangen ist, erhält bei Abgabe derselben, Ring Nr. 21, zwei Treppen hoch, den Goldwerth als Belohnung.

Pensions-Anzeige.
Im Comtoir bei Wilh. Brunzlow und Sohn (Nikolaisstraße Nr. 7) wird ein hiesiger Lehrer nachgewiesen, der vom 1. April c. ab noch einen Pensionair in Beaufsichtigung und Verpflegung aufzunehmen bereit ist.

Jasminsträucher zu Decken, Eisblatt oder Rose von Jericho, Syringa chinensis und Federnellen sind wegen Mangel an Platz billig zu vermieten.
Ferner Johannisbeersträucher und jährige Spargelpflanzen in 1/2 und 1/4 Schocken, Weinsäcker, früheste Sorte, Pflaumen und Estragon. — Das Nähere im Lotterie-Comtoir, Ring Nr. 38.

Hausverkaufs-Anzeige.
Ein ganz gut ausgebautes Haus in der Nähe des Ringes, das sich gut verzinst und wegen seiner Lage vortheilhaft zu Geschäften geeignet ist, so wie auch jetzt zum Betrieb eines bedeutenden Geschäfts dient, ist mir, eingetretener Verhältnisse wegen, zum Verkauf übertragen worden. Das Nähere ist bei dem Commissionaire **Michaels**, Lang-Strasse Nr. 220 in Schweidnitz, zu erfahren.

In Pohlisdorf, 4 Meilen von Breslau, mit welcher Stadt, von dem 1/2 Meile entfernten Kostenblut aus, täglich eine Postverbindung stattfindet, ist ein massiv s Hauschen von 6 Stuben, Küche und Keller in einem sehr sorgfältig angebauten freundlichen Gärtchen gelegen, zu jeder beliebigen Zeit zu vermieten. Gefälligen Umgang gewähren zwei am Ort wohnende Familien. Alle zu wünschende Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das dasige Domitorium.

Bergoldete Tapeten-Leisten
empfangen und offeriren wir zu außerordentlich billigen Preisen, Bronze-Gardinenstangen und dergl. Verzierungen in größter Auswahl, Quasten, Schnuren, Tapeten nach Musterfaceten und Fabrikpreisen, Spannwnde, Seegras- und Koshhaar-Matrasen, Schlafsofah's, Rouleaux und dergleichen mehr zu ganz billigen Preisen:
C. F. J. v. Drause u. Comp.,
Pintermarkt (Kranzelmart) Nr. 1.

Kirchhof & Fuchs
aus Schmölln im Herzogthum Sachsen-Altenburg empfehlen zu bevorstehender Leipziger Messe, ausser einer grossen Auswahl buntgewebter, mit Seide gemischter Mousseline de laine-Roben, glatte Tibets, Fantasie-Merinos, Satins de laine, glatte Mousselines de laine, Merinos à double chaîne zu Sommerröcken für Herren etc. eigener Fabrik.
Gewölbe: Reichsstrasse Nr. 45/399, unweit Rochs Hof.
Stube, Küche und Küche ist sofort zu vermieten Dfenegasse Nr. 13 beim Cofferier Hauff.

Grass, Barth & Comp.
Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
Herrnstr. Nr. 20.
Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
Breslau

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die christliche Dogmatik oder Glaubenswissenschaft.
Dargestellt von **Dr. Wilhelm Böhmer,**
Königl. Preuss. Consistorialrath u. Prof. a. d. Universität zu Breslau.
Erster Band, auch unter dem Titel:
Die christliche Glaubenswissenschaft, so nach ihrer Allgemeinheit, wie nach ihrer anthropologischen Besonderung.
21 3/4 Bogen gr. 8. Velinpap. Preis 1 1/2 Rthlr.

36 verschiedene Confirmations-Decksprüche.
In zweiter, elegant gedruckter Auflage erschienen so eben bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) und liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor:
Bornmann's Confirmations-Scheine
für evangelische Christen.
Erste Sammlung: **36 verschiedene Decksprüche** enthaltend.
Duer 8vo. In Umschlag. Preis 7 1/2 Sgr.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.
Im Verlage von **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Tagmann, Berechnung der Zinsen
zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/3, 3 1/2, 4, 4 1/6, 4 1/2 und 5 Rthlr. pro Cent
von **5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.**
auf ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und einen Tag.
4. Geheftet. 12 1/2 Sgr.

Geschichte des ersten (schlesischen) Kürassier-Regiments.
Im Commissions-Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Geschichte des Königlich Preussischen Ersten Kürassier-Regiments
von dessen Errichtung bis auf unsere Zeit.
Nach urkundlichen Quellen, Tagebüchern, Lebensbeschreibungen, Memoiren und einzelnen gedruckten und handschriftlichen Nachrichten,
auf den Wunsch des Regiments bearbeitet von **Dr. W. Foerster,**
Hauptmann und Adjutant der dritten Artillerie-Inspektion.
Mit Lithographien und Facsimile's.
Erste und zweite Lieferung. gr. 8. geh. a 12 Sgr., colorirt à 15 Sgr.
Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Im Verlage der J. Wolfischen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:
Gesammelte Schriften
des
Verfassers der Ostereier,
Christoph von Schmid.
Original-Ausgabe von letzter Hand.
Erste und zweite Lieferung. Erstes bis sechstes Bändchen.
Preis jeder Lieferung 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Die Schriften des Verfassers der Ostereier sind längst den klassischen Schriften aller Nationen zugezählt und haben nicht nur einen europäischen, sondern einen allgemeinen Welt-ruf erlangt, denn sie sind in die Sprachen aller Länder Europa's übersezt und von mehreren derselben sind auch in andern Welttheilen. z. B. armenische und brasilianische Uebersetzungen erschienen; von der Erzählung „die Ostereier“ wurde in Philadelphia eine Ausgabe in einem großen Quartbande mit erhabener Schrift für das Blindeninstitut veranstaltet.
Die allgemeinen und dringendsten Wünsche, die seit Jahren sich allseitig vernehmen lassen, nach einer **rechtmäßigen Gesamt-Ausgabe** dieser Schriften, welche so vielfältig durch unerlaubte, verstümmelte und mit Zugaben von Erzählungen ungenannter Schriftsteller, einzeln und in gesammelten Ausgaben, verunstaltet wurden, haben endlich den verehrungswürdigen Verfasser bewogen, eine Ausgabe seiner sämtlichen Schriften von **letzter Hand** zu besorgen, die wir ihrer würdig, in **schönster Ausstattung, auf feines weißes Velinpapier mit schönen, neuen Lettern gedruckt, in 15 Bändchen in klein Oktavformat, jedes Bändchen mit einem schönen Stahlstich geziert und in Umschlag broschirt, in möglichst kürzester Zeit liefern werden.** Drei Bändchen werden jederzeit zusammen ausgegeben, und sonach das ganze Werk in fünf Lieferungen erscheinen, jedoch in solchen Zwischenräumen, daß auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung nicht zu schwer fällt, und dennoch das ganze Werk in wünschenswerther Zeit vollständig in den Händen der Käufer sein soll. Wer die erste Lieferung abnimmt, macht sich für alle folgende verbindlich, jedoch darf der Betrag von 1 Rthlr. 6 gGr. für jede Lieferung, erst bei Empfang derselben entrichtet werden.
Da diese Schriften unstreitig für alle Stände ohne Ausnahme, und für jedes Alter und Geschlecht zur unterhaltenden und belehrenden Lektüre ganz vorzüglich sich eignen und einen wahren Schatz zur Bildung des Geistes und Herzens enthalten, so loben wir das gesammte deutsche Publikum zur Subscription darauf ein, die bei **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau, Herrenstraße Nr. 20,** angenommen wird, woselbst auch die ersten 6 Bändchen eingesehen werden können.

Bekanntmachung.

Von den Behufs Lösung im Hypothekensbuche unterm 1. Juni 1841 aufgekündigten, auf den Gütern Schmiegel, Bojanowo, Radomicko und Kluczewo, Kreis Kosien, haftenden Pfandbriefen, sind bis jetzt nachfolgende Pfandbriefe noch nicht eingeliefert worden:

Table with 6 columns: Nummer des Pfandbriefs, Betrag des Pfandbriefs, Nummer des Pfandbriefs, Betrag des Pfandbriefs, Nummer des Pfandbriefs, Betrag des Pfandbriefs. Includes sub-columns for 'Lau-fende' and 'Amortisations-Rtt.'.

Gut Bojanowo alt, Kreis Kosien.

Table listing property details for Gut Bojanowo alt, including columns for number, amount, and status.

Gut Kluczewo, Kreis Kosien.

Table listing property details for Gut Kluczewo, including columns for number, amount, and status.

Gut Radomicko, Kreis Kosien.

Table listing property details for Gut Radomicko, including columns for number, amount, and status.

Gut Schmiegel, Kreis Kosien.

Table listing property details for Gut Schmiegel, including columns for number, amount, and status.

Die Inhaber obiger Pfandbriefe werden daher nochmals aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons und des Baldigsten einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Coupons in Empfang zu nehmen.

Sollten die Inhaber obiger Pfandbriefe die Ablieferung derselben verabsäumen, so haben dieselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der jetzt im Kurse befindlichen Coupons, ihnen keine neue Zinsbogen werden verabsolgt werden.

General-Landschafts-Direktion.

Deutsche und Französische Tapeten.

die Rolle von 6 1/2 Sgr. an, so wie eine bedeutende Auswahl von Bronze- und Gardinenstangen empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Carl Westphal, Tapezier, Nikolaistraße Nr. 80, im Gewölbe.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Singaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Neuegasse Nr. 8, an der Promenade im Tempelgarten, sind schön meublirte Zimmer als Sommerwohnungen zu vermieten.

Einem resp. Publikum diene zur Nachricht, daß ich Ende April abreise, noch zu machende Bestellungen bitte ich daher gefälligst bald eingehen zu lassen.

Carl Armann, Portraitmaler, Kleine Grochengasse Nr. 9.

Eine Selbörse

mit 3 ganzen Thalern und kleinem Gelbe Inhalt ist am Sonnabend auf dem Fischmarkt verloren gegangen.

Die Selbenerfärberei von V. Liebermann zeigt hiermit ergebenst an, daß Makintosh unzertrennt gefärbt werden, so daß sie wie neu aussehen.

J. N. Schupp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Ediktal-Citation.

Nachstehende benannte Verschollene: 1) der Häusler und Schiffsknecht Lorenz Witte von Kufhalt, 2) Carl Friedrich Schmidt von Pantzen, Sohn des dortigen Gärtners George Friedrich Schmidt,

Subhastation.

Das im Pleßer Kreise belegene Alobial-Rittergut Nieder-Goldmannsdorf, landschaftlich abgeschätzt auf 18552 Rthl. 2 Sgr. 8 Pf., soll in dem auf den 30. März 1842 Vormittags 10 Uhr vor dem Commissario, Herrn Justizrath Bönisch in unserem Geschäfts-Lokale in dem Herzoglichen Schlosse hiersebst anberaumten Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Brettwaaren-Verkauf.

Auf der Königl. Brettmühle zu Kath. Hammer liegen noch von trockenen Klößern geschnitten: 1 Schock 10 Stück 3/4öllige Bohlen, 8 : 54 : 3/4öllige Bretter, 13 : 3 : gute Handbretter, 9 : 58 : geringe Handbretter, 7 : 46 : ganze Schwarten, 4 : 27 : Schwarzenstücke,

Holz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Katholisch-Hammer werden an Bau-, Nutz- und Brennholzern folgende Quantitäten zum Verkauf gestellt, mit dem besondern Bemerkern, daß die Brennholzern noch vom vorjährigen Einschlage, mithin trocken sind.

Wein-Auktion.

Am 2ten d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 150 Flaschen Champagner öffentlich versteigert werden.

Auktion.

Am 30. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene, dem gewesenen Wachtmeister Kröbn gehörige Meubels, Silber, Kleidungsstücke und musikalische Instrumente von Peukert, außerdem ein herrenloser brauner Jagdhund und ein Frachtwagen öffentlich versteigert werden.

Auktion.

Am 3ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 21 am Neumarkt die Nachlass-Effekten der vermittelten verstorbenen Frau Deklilateur Baum, bestehend in Juwelen, Uhren, Silbergeschirr, Zinnern, Kupfern und messingenen Gefäßen, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, 1 Flügel-Instrument, 1 Kirschpresse und verschiedene Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Auktion.

Aus dem Nachlasse des Tischlermeisters Blau sollen Hintergasse Nr. 2 zu Neufeldnig öffentl. versteigert werden: a) am 4. künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, verschiedenes Hausgeräth und das Werkzeug; b) am 5. künftigen Mts. Vorm. 9 Uhr, 50 Schock Breiter, diverse Bohlen, Kuchböcker und 1500 Stück Mauerziegel.

Auktion.

Den 30ten d. Mts. und die folgenden Tage früh von 9 Uhr und Mittags 2 Uhr an soll der Nachlass des Kunst- und Papierhändlers G. Braun Schmiedebriicke Nr. 42, bestehend in Waaren-Vorräthen, als: verschiedene Papiere, Schreibbücher, circa 60 Mosaisbilder in Goldrahmen, 180 Stahlstiche und Lithographien in Goldrahmen und Borten, circa 1500 diverse Lithographien, (Gebirgsansichten) Gewöbe-Unterfilzen und Betten, Wäsche, Kleider und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Donnerstag den 31. um 11 Uhr kommt ein guter Kirschbaumner Flügel von 7 Oktaven und circa 100 Flaschen Champagner an die Reihe. Meymann, Königl. Auktions-Kommissar.

Verpachtungs-Anzeige.

Es wird beabsichtigt, die zur freien Stambesherrschaft gehörenden Güter Drungane und Sackrau und Duschowke von Johann d. J., und zwar erstere beiden vereint, mit Einschluß der sämtlichen Fischerei, letzteres separat zu verpachten und wird hierzu ein Termin auf den 6. April c. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu darauf Respektirende hiermit eingeladen werden.

Obstbäume,

als: Kessel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumen- in starken, gesunden Stämmen und von den vorzüglichsten Sorten, sind laut Preis-Courant bei mir zu haben. Dagegen setze ich mich, um fruchtlose Nachfragen zu vermeiden, zu der Bemerkung veranlaßt: daß Kirschen u. Aprikosen vergriffen sind.

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. Nr. 45.

Trockene Waschseife,

steht eine Partie, das Preuß. Pf. zu 3 Sgr., in Quantitäten von mindestens 10 Pfunden, zum Verkauf Carlstraße Nr. 41.

Kehlerplatz Nr. 20 ist eine freundlich und gut meublirte Stube nebst Entree zum 1ten April zu vermieten.

Eine Schenk- und Speise-Anstalt in einer lebhaften Kreisstadt, vier Meilen von Breslau, ist sogleich, oder Johann c. a., an einen soliden Mann zu verpachten. Nähere Auskunft durch das Agentur-Comtoir von S. Militich, Dhlauerstr. Nr. 84.

Quartier wird gesucht.

Eine kinderlose, stille, pünktlich zahlende Familie wünscht bald eine Wohnung von zwei Stuben, einer geräumigen Alkove, lichter Küche nebst Zubehör, oder auch drei Stuben zc., auf der Friedrich-Wilhelms-Strasse, lieber noch Kloster-Strasse. Nähere Auskunft erteilt die Tabakhandlung von G. H. Habn, Schweinigerstr. Nr. 7.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermieten. Kupferschmiede-Str. Nr. 7, im dritten Stock, rechts, das Nähere.

